Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 38-39

Artikel: Die französischen Handfeuerwaffen und ihre Geschosse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NE CONTRACTOR

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitichrift XXIV. Jahrgang.

Bafel, 17. Mai.

IV. Jahrgang. 1858.

Nr. 38 u. 39.

Die ichweigerifche Militarzeitung erscheint zweimal in ber Weche, jeweilen Montage und Donnerstage Abente. Der Breis bis Enbe 1858 ift franco durch die gange Schweig Fr. 7. —. Die Bestellungen werden birect an die Berlagehandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchbandlung in Paset" abressit, ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Nachnahme erbeben. Berantwortliche Nedaltson: Dans Wieland Rommandant.

Abounements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Beit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Bostamt oder an die Schweighauser'sche Berlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Rummern werden, so weit der Korrath ausreicht, nachgeliefert

Die frangöfifchen Sandfeuerwaffen und ihre Gefcoffe.

(Mit Beichnungen.)

Es wird unfern Lefern aus mannigfacen Berichten und Korrespondenzen, sowie aus ben neueren Werten über Sandfeuerwaffen befannt fein, daß man in der französischen Armee bisber immer noch bestrebt war, die gezogenen Sandfeuerwaffen, namentlich deren Geschoffe, auf einen bestimmten, gewissen festichenden Bedingungen entsprechenden Standpunkt zu bringen, und sind jest die in diefer Richtung angestellten ausgedehnten Versuche zu einem gewissen Abschlusse gedieben.

Zur Bewaffnung der Jägerbataillone zu Fuß (chasseurs a pied) diente bisber befanntlich die Dornbüchse (la carabine a tige), für die Zuavenregimenter aber das Porngewehr (le suil a tige). Beide Gewehre bestigen das sogenannte Galgenvistr mit Schieber, welches für die Büchse auf 1000, für das Gewehr aber nur auf 800 Meter reicht. Das massive Thouveninsche Spingeschoß (Fig. 1) wird mittelst des ausgetieften Ladsocksopfs mit 3 Stößen auf den in die Schwanzschraube eingeschraubten Dorn gewaltsam aufgesest; es wiegt 4712 Gramm, so daß nur 21 desseben auf ein Kilogrammgehen. Die Ladung beträgt 412 Gramm.

Da diese beiden Waffen, ihre Gebrauchsweise und ihre Ausrüftung binlänglich bekannt find, fo haben wir nur der Vergleichspunkte wegen die obigen Daten furz angeführt.

Im Laufe der Versuche fam auch das in Figur 2 dargestellte Miniégeschoß mit Treibspiegel zur Anwendung, welches aus den Büchfen sowohl als aus den gezogenen Gewehren, natürlich ohne Dorn,

geschoffen etwa diefelbe Schufweite, wie das obengenannte Massingeschof, jedoch eine etwas rafantere Flugbahn ergab. Wegen der Schwierigseit bes Einsehens des Spiegels und weil sich lenteper häusig lostöste, wurde das Geschof, welches bei gleichem Gewicht wie das Massivspingeschof mit 5 Gramm Ladung geschoffen wurde, nicht eingeschibrt.

Bir bemerten unsererseits hiezu, daß sich bei anderwärts angestellten ausführlichen und vergleichenden Schiefversuchen die obigen Misitände nicht erigben, und daß im Gegentheil die Einführung ver Ninistanen Spiegelgeschofte, eben weil fie den gestellten Bedingungen in jeder hinscht entsprachen, bringend besurvortet werden konnte; zugegeben wird von französischer Seite, daß bis jeht keines der erprobten Geschosse das Miniesiche piegelgeschos rüchicht der Trefffähigkeit erreicht hat

Ein weiteres, bereits im Krimfeldzuge probeweise zur Berwendung gelangtes Geschoß, das Negler's sche Nr. I, Fig. 3, wird aus dem glatten Infanteriegewehr geschossen, wo es eine bei Beitem flachere Flugbahn liefert als die Aundsugel. Die an seiner Basis besindliche Ausböhlung bewirft vermittelit des Drucks der Pulvergase eine, wenn auch geringe Ausbehnung der Bleiwandungen, wodurch der Spielraum beinahe ausgehoben, der Gasverlust vermindert und die Herabsehung des Betrags der Ladung ermöglicht wird. Dieses Geschoß wiegt 30 Gramm, so daß von demselben 33 1/2 auf ein Kilogramm geben; die Pulverladung beträgt 6 Gramm.

Das Neßler'iche Geschoß Ar. I, welches übrigens auch für Büchsen und gezogene Gewehre ohne Dorn verwendbar ift, ergibt bei dem glatten Infanteriegewehr noch eine ziemlich günstige Treffähigfeit auf 400 Meter, und bedient man sich bei dem Mangel eines Bisirs zum Nehmen der erforderlichen Höherichtung des auf den Lauf aufgelegten Daumens (siehe Fig. 4); auf 300 Meter nämlich visirt man über den höchsten Punkt des Nagels, auf 400 Meter bringt man den höchsten Punkt des Daumenfingers in die Nichtung der Seelenachse und visirt sodann über diesen Punkt.

Um eine vollftändige Ausdehnung ter Bleimandungen und eine vollftandige Aufhebung des Spielraums gu celangen, fowie um den Doen und ben Treibfpiegel befeitigen an fonnen, fonftruirte man Das Negter'fcbe Geichof Nr. II, Fig. 5, welches gegenwärtig in ber faiferlichen Garbe in Unmendung ift, und welches ber gefammten Infanterie jugewiesen werden follte. Bei einem Gewicht von 37 Gramm geben von ibm 27 auf ein Kilogramm; die Bulverladung beläuft fich auf 514 Bramm.

Ein meiteres, bisber gleichfalls in der Raifer. garde jur Unwendung gelangtes Befchof, das Soblgefchof (la balle evidee) entipricht in feiner Form (Fig. 6) beiläufig dem Refler'schen Geschof Ar. II, doch wiegt es nur 36 Gramm, weghalb nabeju 28 Gefchoffe auf ein Kilogramm geben; auch die Ladung ift eine geringere und beirägt biefelbe nur 41/2 Gramm, wodurch fich gegen die vorige Patrone eine Gewichtsverminderung von 134 Gramm ergibt.

Gerügt wird bei diefem Geschof ein bie und da, jedoch nicht so häufig wie beim Minte'schen Spiegelgeschoß, vorfommendes Reißen, wobei Bleiflücke von dem bobten Theil des Befchoffes in dem Lauf jurudbleiben; ferner ift diefes Soblgefchof auf bem Transport dem Nachtheil unterworfen, durch Drud feine Rundung einzubufen; endlich ift die Patrone immerbin noch 41/2 Gramm schwerer als die gewöhnliche Patrone mit Rundfugel Des glatten Infanteriegewehrs.

Anguführen bleibt noch, daß bei Bermendung der Soblgeschoffe mit oder ohne Treibipiegel die Buge des Laufe nicht progresfirt gu fein brauchen, fondern eine gleichmäßige Tiefe von 0,2 Millim. erhalten, weil bier die Ausdehnung der Bleiman. dungen durch die Pulvergafe felbst und ein Gingreifen bes Geschoffes in die Buge in bintanglichem Mage erfolgt und baber eine Nachhülfe von Sciten der' in ihrer Tiefe nach vorn, abnehmenden Buge nicht mehr erforderlich ift.

Rudfichtlich der Trefffahigfeit der verschiedenen Geschoffe aus den verschiedenen Buchfen und Bemehren mit und ohne Dorn geschoffen, erweisen wir auf die in dem aide mémoire von 1856 auf Seite 795 enthaltene Schuftabelle, und bemerken dascibft, daß bei Anwendung des gezogenen Bewehrs ohne Dorn der Unterschied in der Trefffähigfeit zwischen dem Minie'schen Spiegelgeschoß und der balle évidée nicht so fark bervortritt als bei der Buchse ohne Dorn, daß aber bei beiden Baffen, wie oben bereits anerfannt, das Minie'sche Spiegelgeschof durchaus und auf allen Entfernungen den Gieg davon getragen bat.

Da nun fammtliche oben beschriebenen Beschoffe den an die Infanteriemunition ju ftellenden Bedingungen, als da find: ein aus nur einem Theil bestehendes Geschof ohne Spiegel und ohne irgend einen Anfag, fein den Gewichtsbetrag der Batrone des glatten Infanteriegewehrs überschreitendes Bewicht (36 Gramm) für die gange Patrone, ein Durchmeffer des Geschoffes von 17,2 Mill., Trag-

Thouvenin'ichen maffiven Spiggeschoffes und endlich Bermeidung des Buruchleibens von Bleitrummern im Lauf - nicht entiprochen baben, fo will man jest ein in feiner Rorm dem Gefchof ber Garde am meiften nabe fommendes Projeftil einführen, deffen eine dreiseirige Pyramide bildende Boblung ein gleichseitiges Preieck jur Bafis bat, von welchem bei einem Gewicht von nur 32 Gramm 31 4 Geschoffe auf ein Rilogramm geben und welches endlich einer Bulverladung von nur 4 Gramm bedarf. Die Söhlung reicht mit ihrer pyramidalen Form nicht gang bis an ben unteren Geschofrand, fondern es gleicht fich die Bafis der Phramide durch Anfape mit diefem Rande ab, modurch nach unferer Unficht dem Difftand einer Deformation auf dem Transport nicht völlig vorgebeugt ift, in. dem derfelbe an den 3 Eden der Bafis der Buramide immerbin noch leicht eintreten mird, weil dort die Bleimand nur eine Dide von 1,8 und am untern Rande von 1.3 Millim, befist. Siebe Fig. 7.

Diefes Befchoß, welches in ber gangen frango. fichen Infanterie provisorisch eingeführt werden foll, ift befonders für das gezogene, mit Bajonnet ausgeruftete Bewehr bestimmt, welches mit 4 gleichen, 0,2 Millim, tiefen Bugen verseben ift. Der 1020 Millim. lange Lauf erhält das bisherige Bifir, welches bei der flacheren Flugbahn des Geschoffes in seiner Sobe verringert werden fann; diese Flugbabn foll fomobl flacher wie jene des maffiven Spiggeschoffes, als auch selbst wie jene des Minie'ichen Spiegelgeschoffes fein, und hofft man auf eine ergiebige Tragweite von 800 und 1000 Meter.

Bei Verwendung des bisberigen glatten Infan= teriegewehrs fest man ein Standvifir von einer folden Sobe auf, daß man auf eine Entfernung von 200 Meter über Biffr und Rorn auf den Leibgurtel, auf 225 Meter auf die Bruft und auf 250 Meter auf den Ropf ju vifiren hat. Fur die Entfernungen von 275 bis 300 und 400 Meter mird, wie dies oben beschrieben, der Daumen aufgelegt und will man unter Beobachtung der verschiedenen Bielpunkte felbft noch bis auf 600 Meter ichießen.

Die erften Feuergeschüte in Guropa.

Die Zeit, in welcher fich die erften Spuren von Schiefpulver und deffen Unwendung ju Rriegs. zwecken in Europa finden, ift bisher viel zu fpat angenommen worden. Daß die Araber die erften Feuergeschütze aus dem Orient nach dem Abend= lande und zwar nach Spanien gebracht haben, ftand zwar unbestritten fest, aber bei der Unsicher. beit über den Urfprung der Erfindung, welche offenbar nur den alten Rriegsmaschinen angepaßt und einverleibt worden ift, suchten die Schrift. fteller vergebens den Zeitpunft gu ermitteln, mann fie nach Europa gefommen. Unfern deutschen Militärschriftstellern waren überdieß die Quellen nicht juganglich, aus denen fie hatten schöpfen fonnen. weite und Gindringungsfähigfeit des bisberigen | Go murden denn die menigen Angaben, welche in

